

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

**Herausgeber:** Verein Saiten

**Band:** 5 (1998)

**Heft:** 56

**Artikel:** Als Zappas Geist die Osts Schweiz heimsuchte

**Autor:** Riklin, Adrian

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-885729>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Urban Gwerder hat in seinem Buch «Im Zeichen des magischen Affen» Bilder und Texte aus seinem Schaffen von 1959 bis 1998 zusammengesammelt. Entstanden ist eine Gegenkulturgeschichte aus erster Hand. Der Beatnik- und Underground-Geist der 60er Jahre weht durch dieses grosse Blätterbuch – und lässt seine bunten Bänder auch in die Ostschweiz flattern.

# Als Zappas Geist die Ostschweiz heimsuchte

von Adrian Riklin

«Fast bis auf den letzten Platz füllten am Samstag Langhaarige, Kurzhaarige, Be-schnauzte und Unauffällige den Keller, um den totalen urban und seine tellife-no-mads zu sehen und zu hören. Laut Programmzettel hätte die zweite St.Galler Poëtenz um 20.31 beginnen sollen. In ungeduldiger Erwartung des Plausches, der da kommen sollte, fing man um 20.33 zaghaft zu klatschen und zu pfeifen an. Und um 20.35 begann ein Programm, wie man es sich besser für eine Kellerbühne nicht ausdenken könnte: Eine Spur Happening, ein Hauch von Living Theatre, eine Art All-round-show, die Dichtung, Film und Musik in ein Ganzes zu integrieren versucht.»

## Welturaufführung

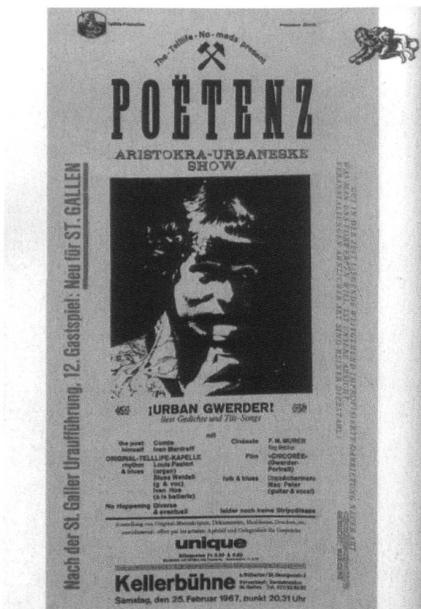
Was den «Ostschweiz»-Redaktor am 25. Februar 1967 zu diesen Zeilen bewegte, war eines der kulturhistorisch wohl bedeutsamsten Ereignisse, die bislang in der Kellerbühne am Müllertor in St.Gallen je über die Bretter gegangen sind. Urban Gwerder, inzwischen legendärer Poet, Animator, Ideenbündel, Outlaw und Netzwerker einer weltweiten Gegen- und Sippenkultur, wählte die St.Galler Kellerbühne als Ort der Welturaufführung seiner «Poëtenz», einer «aristokra-urbanesken Show». Gwerder, 1944 im Kreis 4 in Zürich als Sohn

des frühverstorbenen Dichters Alexander Gwerder geboren, war damals 23 Jahre jung. Bereits als 13jähriger(!) stieß der Frühreife 1957 zur Künstlergruppe Harlekin. «Wir waren eine Art bioregionale Parallele zu den Existentialisten und der Beat Generation. Mit 14 entdeckte ich Rimbaud, Lorca, Majakowski, Pound, Villon, Kerouac, Ginsberg», schreibt Gwerder im «Zeichen des magischen Affen». Dass der Verlag, in dem Gwerder seine ersten Gedichte veröffentlichte, ebenfalls in St.Gallen domiziliert war, mag Zufall sein. Oder auch nicht: Schliesslich war es der Tschudy-Verlag am Burggraben, der sich in den 50er und 60er Jahren wie nur wenige Verlage im deutschsprachigen Raum der Förderung und

Vermittlung literarischer Avantgarde – der renommierten wie der unbekannten – verschrieben hatte. Nicht zuletzt mit der Literaturzeitschrift «Hortulus», in deren 40. Nummer im Jahre 1959 erstmals Gedichte des damals erst 15jährigen Gwerders abgedruckt wurden.

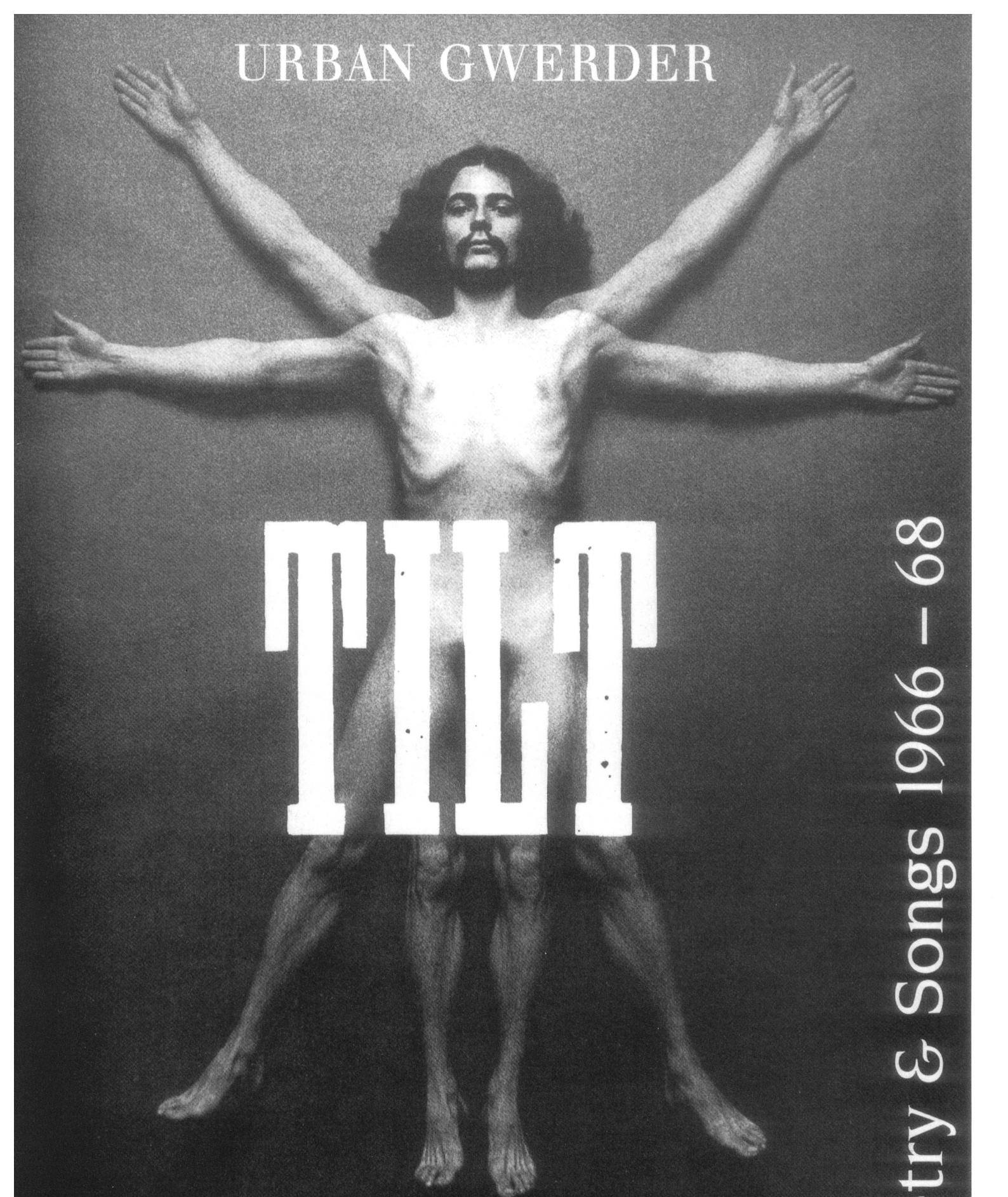
## 1968 in Trogen

Der Geist der Beat Generation hat tatsächlich auch in der Ostschweiz seine Spuren hinterlassen. Auch wenn es sich bei den davon Infizierten um eine Minderheit handelte. Auf der Suche nach einem, der mit Gwerders Kunst aus dem Tiefschlaf provinzieller Pubertät erwachte, führt der Weg in die «Hintere Post», eine Genossenschaftsbeiz unweit des St.Galler Hauptbahnhofs. Hier kellnert Stefan Signer, bekanntgeworden in den 70er Jahren durch seine Band «Infrasteffs Futztz». Signer, 1951 in Hundwil geboren, kam erstmals als Internatsschüler in der Kanti Trogen mit Gwerders Lyrik in Kontakt. Ebenfalls zu dieser Zeit zur Schule ging dort Peter Vitzthum, Sohn eines Regierungsrates, der später eng mit «Yellow» und Dieter Meier zusammenarbeitete. Durch ihn kam Signer schon früh zu Platten damals noch weitgehend unbekannter Bands wie «The Doors» etc. In der gleichen Klasse wie Signer sass auch Paul Giger, inzwischen einer der bekannte-



Welturaufführung in St.Gallen: Plakat zu Gwerders Auftritt in der Kellerbühne (1967)

URBAN GWERDER



TILT

Gedichte  
für Shure 545 Unidyne III  
& Cullagen

Titelbild zum Gedichtband  
TILT von Urban Gwerder (1968).  
Stefan Signer machte darüber  
als Kanti-Schüler eine Diplomarbeit

Poetry & Songs 1966 - 68

sten Violonisten. Giger war's denn auch, mit dem Signer die ersten gemeinsamen musikalischen Gehversuche unternahm. Giger spielte damals noch Schlagzeug, Signer Gitarre. Mit dabei auch Piet Loppach (heute Fotograf in New York), Ron Kutz (heute Sound-Ingenieur, u.a. von «Züri West») sowie Raymond Fein (bekannt durch Radio und Fernsehen). Loppach schliesslich war es, der die neue Musik aus den Staaten in die Togener Internatszimmer brachte. «Yogas» nannte sich die erste Band, die die vier zusammen bildeten.

## Aus dem Untergrund

«TILT»: So hiess Gwerders erstes Gedichtbüchlein, das dem damals 18jährigen Kantischüler Signer eines Tages in die Hände kam. Das war 1969. Signer war derart begeistert von dieser neuen, wilden, rebellischen Poesie, dass er dem Werk des Zürcher Underground-Lyrikers seine Deutsch-Diplom-Arbeit widmete. «Für die selbstgefällige, serbelnde bürgerliche Kultur war TILT ein Affront, eine Ohrfeige – für die wachsende Jugend- und Gegenkultur eine Offenbarung», schreibt Gwerder in seinem Buch.

In dieser Zeit stiess Signer auch auf Gwerders erste «Hotchal»-Nummern. «Hotchal» entstand aus den Verbindungen mit Beat-Dichtern, die Gwerder durch seine Poëtenz-Tournee in der Schweiz gemacht hatte. «Ich trug mich mit dem Gedanken, ein eigenes freies Organ zu kreieren, das als Forum für Andersdenkende der bürgerlichen Presse gegenüberstehen sollte», schreibt Gwerder. Initiazünder dazu war ein Auftritt des «Living Theatre» im Volkshaus Zürich im Jahre 1967. «Sie hatten eine Art Bazar aufgebaut mit Sachen, die sie aus anderen Städten mitgebracht hatten, vor allem Bücher – und ganze Stapel aus der schon bestehenden anglikanischen Underground Presse».

Das erste «Hotchal» im März 1968 war ein beidseitig bedrucktes A4-Blatt mit einer Auflage von nur 250 Stück. Verglichen mit heute, wo praktisch fast alles möglich sei, schreibt

Gwerder, sei diese Nr. 1 eigentlich ein ziemlich primitiv gestaltetes pamphletartiges Flug gewesen, «eine Art Pfahlbauerzeitung». Offenbar aber traf sie genau den Nerv am Puls der Zeit. Die letzte Ausgabe vom Sommer 1971 hatte dreissig ultravollgepackte, z.T. farbige Seiten in einer rasch verkauften Auflage von 5000 Exemplaren. Von Anfang an hat sich «Hotchal» selbstgetragen, obwohl Gwerder aus Prinzip nie bezahlte Inserate oder Werbung zuließ.

Zurück zu Steff Signer. Natürlich war Urban Gwerder den Togener Kanti-Lehrern kein Begriff. Möglich, dass sie ihn mit seinem Vater verwechselten: Mit Alexander Gwerder, der inzwischen auch von arrivierten Literaturkritikern zu den herausragendsten Ausnahmeerscheinungen der deutschsprachigen Lyrik des 20. Jahrhunderts gezählt wird.

Inspiriert durch Gwerder, die Literatur der Beatniks, Flower Power und die Studentenrevolte, probten auch Signer und seine Klassenkameraden den Aufstand – wenn auch nur in der kleinen, engen Welt des Internats. Standesgemäß provozierte man anlässlich der Diplomfeier 1970 einen kleineren Eclat. Worauf das Diplom der ganzen Klasse mit Signer, Giger & Co. vorerst nicht ausgehändigt wurde, so unflätig und frech haben sich die Jungs damals benommen.

«Das war der Beginn der Aufräumphase in der Kanti Trogen», sagt Signer. Aus dieser Zeit datieren die ersten Fichen-Einträge über Signer, den es nach Abschluss der Schule nach London verschlug. Ein Aufenthalt, der ihn endgültig auf den guten Geschmack gebracht habe. Zu dieser Zeit stand Signer mit Gwerder in einem Briefverkehr. Wieder zurück in der Schweiz, gründete er zusammen mit Giger die «Kommune Hagenbuch» an der Oststrasse 27 in St.Gallen. Erster Akt: Die WC-Tür aushängen. Wenig später übernahmen die beiden die Leitung des neugegründeten Jugendhauses an der Katharinengasse. Bis zur letzten Ausgabe im Sommer 1971 war Signer auch «Hotchal»-Strassenverkäufer.

1970/71: das waren die Jahre, als auch in St.Gallen eine rege Kommunen-Szene existierte. Das Goliath-Quartier mit dem legendären «Africana», dem «Goliath», dem Jugendhaus und dem «Teestübl» als Schmelztiegel der Hippies, aber auch politischer Gruppierungen wie etwa die «Roten Steine». Doch ähnlich wie Gwerder hat sich Signer nie einer dogmatischen Polit-Gruppe angeschlossen. «Es ging uns viel eher um eine andere Lebenskultur». Einer Gegenkultur, die schliesslich im gemeinsamen Musizieren ihren höchsten Ausdruck erfahren sollte.

Im Juni 1971 gründeten Signer und Giger in einem Bauernhaus in Mörschwil eine Musikerkommune. Daraus entstand die Formation «Infrasteffs Futztz». Halb wehmütig, halb belustigt, erinnert sich Signer an jenen Tag zurück, als ein deutscher Produzent mit einem Mercedes vor dem Bauernhof Halt machte und ein ganzes Tonstudio samt Revox-Maschinen ins Bauernhaus schleppte. Frei nach dem Motto »Alles ist Musik« wurde alles aufgenommen, was tönte, knirschte und gierete: Knarrende Treppenstufen, zischende Kaffeemaschinen, kochendes Wasser, heulende Staubsauger etc. Dank Vermittlung des Produzenten kamen «Infrasteffs» 1971 gar zu einem Auftritt im berühmten Münchner Musikclub «Blow up». Doch der Traum vom grossen Durchbruch zerplatzte bald: Der Produzent, ein millionenschwerer Schwarzbrenner, beging bald darauf Selbstmord.

## «Ostschweizer Zappa»

«Zappa aus der Ostschweiz»: So wurde Signer bald einmal genannt. Kein Wunder, beginnen Signers Augen beim Durchblättern von Gwerders Buch vor allem beim Kapitel zu leuchten, in dem Gwerder auf seine Freundschaft mit Frank Zappa zu sprechen kommt. Angefangen hatte Gwerders Affinität zu Zappa mit «Freak Out!», Zappas erstem Album, erschienen im Juli 1966 – in Gwerders Ohren «der absolute Meilenstein in der Geschichte der neuen Rockmusik – eine Offenbarung».

**WIR SIND DIEJENIGEN  
VOR DENEN UNS UNSERE  
ELTERN GEWARNT HABEN**

SCHNELL, HIER.  
WIR SIND DA

WIR SIND DA. 

# HOTCHA!

Vorderseite der ersten «Hotcha!»-Ausgabe  
(März 68)

Nachdem sie schon vorher korrespondiert hatten, begegneten sich Zappa und Gwerder erstmals anlässlich der «Internationalen Essener Songtage» im September 1968. Dies war der Beginn eines mehrjährigen fruchtbaren Austausches. Zappa autorisierte Gwerder dazu, alles vom ihm Geschriebene sowie Materialien und Dokumente jederzeit im «Hotchla» veröffentlichen zu dürfen, woraus schliesslich Gwerders weltweit heißbegehrtes «Zapparchiv» resultierte.

«Zappa aus der Ostschweiz»? Ähnlich wie Zappa versuchte Signer schon früh, die Grenzen zwischen Musik und Theater zu verwischen. Legendär sind seine Auftritte als Dirigent mit Zahnbürstchen. Seine Lust am Grotesk-Schräg-Irritierenden zeigte sich in all seinen Projekten während der 70er Jahre. So auch beim ersten Auftritt von «Infrasteffs Futztx» am Rockfestival Amriswil. Zu einem wilden akustischen Wirrwarr las Signer aus dem Militärbüchlein vor. Abschnitt «Vorbereitungen auf den Kriegsfall». Nach zehn Minuten war der Auftritt vorbei: Die Veranstalter zogen den Vorhang.

In den folgenden Jahren entwickelte sich «Infrasteffs Futztz» zur herausragendsten



Stefan Signer (Mitte) und Paul Giger  
(rechts; stehend) als junge Musiker in der  
Kommune Horchental in Mörschwil (1971)  
*Foto: Privatarchiv*

Band der Ostschweiz. In wechselnden Formationen wurde musiziert – die Stilpalette reichte von moderner Folklore über New Jazz bis hin zum absurden Rock-Theater. Als erstes Rockband der Schweiz arbeitete «Infrasteff» mit einem klassischen Sinfonieorchester zusammen: 1980 fand in der Tonhalle St.Gallen ein entsprechendes Konzert statt. Seit 1984 ist Signer vor allem als Komponist von Stücken für Kammerorchester etc. tätig.

## **Fröhliche Musik**

Heute arbeitet Signer vor allem im Hintergrund. Derzeit konzipiert und organisiert er für ein Basler Kammerensemble Konzerte, szenische und programmatische Abende. Dabei geht es ihm, der vom Pop und Rock herkommt und in der modernen Klassik gelandet ist, darum, die Grenzen zwischen E und U aufzulösen. Cross-Culture nennen das die einen. Signer hat dafür einen eigenen Begriff geprägt: F-Musik. Fröhliche Musik. Und eben: keilnern tut er auch noch. Und kann sich die lustvolle Wortspielerei auch beim Servieren des Menüs manchmal kaum verkneifen. Wortspiele waren es ja auch, mit denen Urban Gwerder die Zürcher Beizenlandschaft verunsicherte hatte.

Damals in den frühen 60er Jahren. Und vielleicht auch heute noch. In seiner Zürcher Altstadtwohnung jedenfalls hat international, lokal und individuell die Welt stattgefunden – von Allen Ginsberg bis Stiller Has, von der Beat Generation bis heute. ■

#### **«Im Zeichen des magischen Affen»**

«Im Zeichen des magischen Affen» (ISBN 3-512180-2-9 ist im woa-Verlag Zürich (Gru-  
benstrasse 18, Postfach, 8045 Zürich) er-  
schienen. Entstanden ist ein regelrechtes  
«Blätterbuch», querbeet durch Gwerders  
Schaffen, inklusive angereicherte und neu-  
gestaltete Reprints seiner längst vergrif-  
fenen Gedichtbände. Eine Art Anthologie  
also, mit viel unveröffentlichten und neuen  
Materialien, begleitet durch (gegen-)kultur-  
geschichtliche Überlieferung, zahlreiche  
Plakate, Hotcha!-Titelbilder, Zeitungsaus-  
schnitte etc. Auch Gwerders ethnologische  
Aufsätze über Landwirtschaft, Alpen- und  
Hirtenkultur aus den 80er und 90er Jahren  
sind darin zu lesen. Das Buch umfasst 360  
Seiten und ist für Fr.60.– im Buchhandel  
erhältlich.

**Wer schätzt denn schon, was gratis ist?  
Saiten reduziert seine Gratisauflage in  
Restaurants und Läden. Höchste Zeit, ein  
Abo zu bestellen. Ein ganzes Jahr lang  
für 30 Franken - halb gratis also.**

Ich will «Saiten» für ein Jahr abonnieren und mit Fr. 75.– unterstützen.

Ich will «Saiten» für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 30.– abonnieren.

Jetzt ausschneiden und einsenden an:  
Verlag Saiten, Abonentendienst,  
Postfach, 9004 St.Gallen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

